

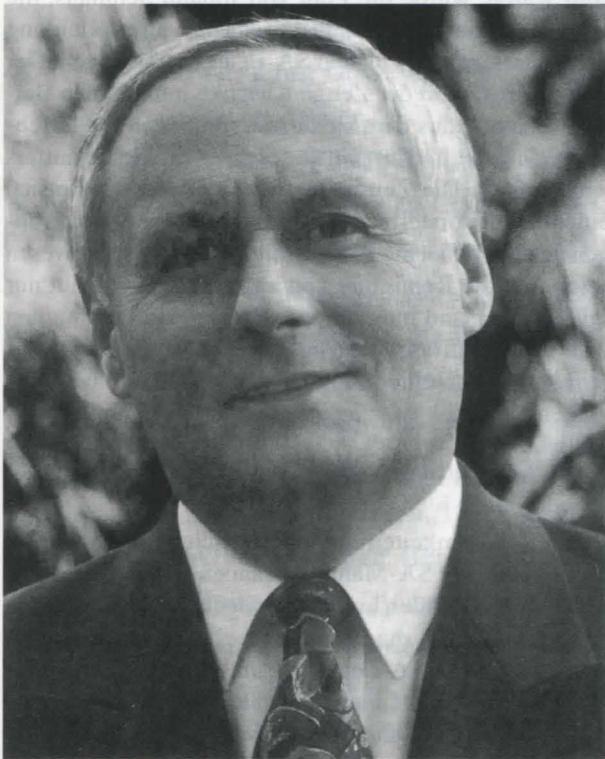


# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

FORUM AKTIVER DEMOKRATEN E.V.

1924 in Magdeburg gegründet - gemeinnützige Körperschaft

## Interview für das Reichsbanner zum Thema Zwangsvereinigung mit dem Parteivorsitzenden der SPD Oskar Lafontaine



*Frage: Kommunisten sprachen 1946 von einer „Wiedervereinigung der Arbeiterparteien“ SPD und KPD zur SED. War das Wunschdenken oder Propaganda?*

Antwort: Das war reine Propaganda. Denn in Wahrheit war es eine Zwangsvereinigung, die jeder demokratischen Grundlage entbehrte. Den Kommunisten ging es um die politische Gefangennahme der Sozialdemokraten und um die Verfolgung unserer Idee. Dort, wo Sozialdemokraten sich frei entscheiden konnten, in den westlichen Besatzungszonen Berlins, stimmten sie mit überwältigender Mehrheit von 82% gegen die Einheitspartei. Wir können stolz darauf sein, daß die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten 1946 klargemacht haben: Zwischen der Sozialdemokratie und kommunistischen Parteien gibt es einen gravierenden Unterschied: Die SPD steht für Freiheit und Demokratie.

*Frage: Es gab aber auch Sozialdemokraten, die für die Einheitspartei warben, und andere, die sich einfügten. Waren das blauäugige Funktionäre?*

Antwort: Nach den Schreckensjahren der Nazi-Herrschaft hatten viele von ihnen die Hoffnung, mit einer einigen Partei ließen sich neue Unterdrückung und neue Unfreiheit verhindern. Diese Hoffnungen wurden dann bitter enttäuscht. Sozialdemokraten wurden zur Flucht in den Westen getrieben. Sie wurden drangsaliert, erpreßt und inhaftiert. Viele von ihnen haben Haft, Folter und Zwangsarbeit nicht überlebt. Angesichts dieser historischen Tatsachen empfinde ich es als zynisch, daß jetzt die Nachfolgepartei der SED, die PDS, davon spricht, es habe damals „Elemente von Zwang“ gegeben. So darf man die Wahrheit nicht verbiegen. Die PDS muß diese geschichtliche Schuld anerkennen und zu ihr stehen.

*Frage: Was hat Ihrer Ansicht nach zu der klaren Ablehnung einer Einheitspartei in den Westsektoren Berlins beigetragen.*

Antwort: Die SPD in West-Berlin konnte sich ohne Repressalien inhaltlich kritisch mit der Politik der KPD auseinandersetzen. Daher das Ergebnis: Wo es keinen Zwang gab, gab es auch keine Vereinigung.

*Frage: Nach der Wiedervereinigung hat sich die West-CDU mit der Ost-CDU und der Bauernpartei zusammengeschlossen. Wie sehen Sie die Rolle dieser beiden Parteien in der DDR?*

Antwort: Diese Parteien waren fester Bestandteil des Unterdrückungssystems der SED. Es gibt historische Dokumente, die zeigen, daß die Ost-CDU zum Beispiel den Bau der Berliner Mauer ausdrücklich unterstützt hat. Es gab natürlich auch Christdemokraten, die sich dem auf sie ausgeübten Druck nicht beugten und die dafür erhebliche Nachteile in Kauf nahmen, im Gefängnis landeten oder in die westlichen Zonen übersiedeln mußten. Aber die Ost-CDU als Partei war ein verlässlicher Erfüllungsgehilfe der SED. Deshalb halte ich viele heutige Äußerungen der Bonner CDU-Spitze zur PDS für heuchlerisch und pharisäerhaft. Die CDU sollte sich zur unrühmlichen Vergangenheit ihrer Ost-Schwester und der Bauernpartei bekennen und für eine schonungslose Aufarbeitung ihrer Geschichte sorgen.

*Die Fragen stellte Hans Bonkas.*

# Die "Köpenicker Blutwoche" im Juni 1933

Auch noch nach Hitlers Machtergreifung haben mutige Mitglieder des Reichsbanners Widerstand gegen die Diktatur der Nazis geleistet. Mit welchen brutalen Mitteln die SA, die Schlägertruppe Hitlers, gegen die Mitglieder des Reichsbanner vorgehen, zeigen uns die Ereignisse der „Köpenicker Blutwoche“.

Sie lassen sich nicht trennen von den politischen Schritten der Nazis zur Zementierung ihrer Machtposition. Am 22.6.1933 wurde die SPD verboten, ihre Mandate annulliert, die Herausgabe ihrer Zeitungen verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. Bereits im März wurde auf Länderebene unser Reichsbanner verboten, das Vermögen eingezogen und auch unser Presseorgan verboten.

Aber auch die Deutschnationalen wurden verfolgt. Am 21.6.1933 begannen die Nazis sich ihres deutschnationalen Bündnis-Partners zu entledigen, indem der deutschnationale Kampfring verboten wurde. Mitglieder des deutschnationalen Jugendverbandes wurden mit Peitschen durch die Grünstraße in Berlin getrieben. Ihre Führer, der Theologe Theodor Völker und seine Mutter, Vorsitzende der nationalen Frauenschaft, wurden verhaftet.

In Köpenick hatte die SA in dieser allgemeinen politischen Situation eine größere Aktion gegen politische Gegner geplant. Der „Sturmbann 15“ unter der Führung des „Sturmbannführers“ Herbert Gehrke hatte sein Hauptquartier im Verwaltungsgebäude des Amtsgerichtsgefängnisses Köpenick eingerichtet. Dort fand in der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1933 eine Lagebesprechung aller Köpenicker SA-Führer statt. Unterstützt wurde die Köpenicker SA von Teilen des berüchtigten „Maikowski-Sturmes“ der SA aus Charlottenburg. Etliche SA-Lokale dienten während der Verhaftungsaktion als Hauptstandorte für sogenannte „Vernehmungen“ und grausame Folterungen politischer Gegner.

## Terror im Amtsgerichtsgefängnis

Ein Teil der verhafteten und in den Sturmlokalen mißhandelten Personen wurde ins Amtsgerichtsgefängnis verschleppt, wo die SA Folterungen in gesteigerter Form fortsetzte und einige politische Gegner wie Paul von Essen, Karl Pokern und Johannes Stelling ermordete.

„Sie wurden in kurzen Abständen, teilweise alle 5 bis 10 Minuten, aus den Zellen herausgeholt und auf den Gängen, insbesondere aber in dem sogenannten Betsaal des Gefängnisses mit Stöcken völlig zusammengeschlagen. Die Mißhandlungen führten auch hier dazu, daß die Antifaschisten bis zur völligen Bewegungsunfähigkeit und Bewußtlosigkeit geschlagen wurden. Verhaftete jüdische Mitbürger mußten sich entblößen, um untersucht zu werden, ob sie „arisch“ oder „nichtarisch“ wären, sie wurden dann in grausamer Weise auf die

Geschlechtsteile geschlagen. Den festgenommenen Antifaschisten wurden die Kopfhare mit Taschenmessern abgeschnitten, z.T. wurde dies in einer Weise gemacht, daß Haarbüschel in Form des Hakenkreuzes auf dem Kopf stehen gelassen wurden. Mit Mennige hat man den Mißhandelten auf den blutig geschlagenen Kopf das Hakenkreuz gemalt. Zahlreichen Opfern wurden Hoden und Nasen abgeschnitten. Die Folterungen waren derart, daß in dem Betsaal Fleisch und Gehirnteile lagen und große Blutlachen waren, die aus der Tür des Betsalles herausliefen ...

Zur Reinigung der Gänge und der Treppen, die voller Blut waren, wurde die Frau von Johann Schmaus, die selbst mißhandelt worden war und an ihrer Kleidung Blutspuren zeigte, von den SA-Leuten gezwungen. Der Zeuge Brose und der Zeuge Kuschke mußten den Betsaal reinigen, aus dem sie dort herumliegende Fleisch- und Gehirnteile, Blut und abgeschnittene Haare entfernen mußten. Die Zeugen berichteten, daß der Betsaal einen kaum vorstellbaren Zustand grausamer Folterungen gezeigt habe, die Wände mit Blut bespritzt gewesen seien und die Reinigung von angetrocknetem Blut nur mit Scheuersand möglich war. In dem Betsaal mußten zahlreiche Antifaschisten militärische Übungen ausführen, herummarschieren und das Deutschlandlied dabei singen. Hierbei wurden sie mit Stöcken und Ruten mißhandelt.“

## Im Urteil des Plönzke-Prozesses heißt es dazu:

„Die Grausamkeiten steigerten sich von Stunde zu Stunde, und die SA-Männer ersannen immer neue Mißhandlungsmethoden und Folterungen; insbesondere am 21. Juni etwa um die 23. Stunde, als Schmaus' Widerstand gegen die SA-Leute bekannt wurde. Nun veranstalteten die SA-Männer eine wahre Vernichtungssorgie und wüteten wie Wahnsinnige; sie trieben und jagten die Antifaschisten wie das Vieh auf dem Heuboden von einer Seite in die andere, warfen mit Gartenstühlen nach ihnen und zerschlugen sie beim Herumjagen mit den verschiedensten Schlagwerkzeugen, so daß die bewußtlosen oder entkräfteten Opfer niedersanken oder einer über oder neben den anderen in eine Bodenecke geworfen wurde.“

Zu den vielen Opfern gehörte auch der stellvertretende Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Reichstagsabgeordneter und ehemaliger Ministerpräsident von Mecklenburg, Johannes Stelling.

Gemeinsam mit dem Kurt-Schumacher-Kreis haben wir zum Gedenken an diese Ereignisse beantragt, in Köpenick eine Gedenktafel mit nachstehendem Text zu errichten:



Johannes Stelling

„In der Woche um den 21. Juni 1933 mißhandelten und ermordeten entmenschte SA-Horden der nationalsozialistischen Diktatur unschuldige Bürger wegen deren Gesinnung als Sozialdemokraten, Reichsbannerleute, Kommunisten und Demokraten.“

Dieses barbarische nationalsozialistische Verbrechen ist in die Geschichte als „Köpenicker Blutwoche“ eingegangen. Über hundert Bürger wurden geschlagen, mißhandelt und gefoltert. Dreiundzwanzig von ihnen fanden dabei den Tod.

**Im Gedenken an die Verfolgten erhebt sich die Mahnung:**  
**Jede Diktatur ist ein Unrechtsstaat, in dem die Menschenrechte mit Füßen getreten werden.**

**Jede wahre Demokratie ist ein Rechtsstaat, in dem die Menschenrechte der Bürger gewahrt werden.**

Dies halten wir für notwendig, damit diese Untaten der Nazis niemals in Vergessenheit geraten.

Hans Bonkas

## Reichsbanner intern

### Geplante Seminare

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft „Staat und Politik Sachsen-Thüringen“ und deren Landesbeauftragten Klaus Dieter Schlechte führen wir vom 3. - 6.10. 1996 ein Seminar in Berlin durch.

In der Gustav Heinemann Akademie in Freudenberg führen wir in der Zeit vom 9. - 13. 6. 1997 zu dem Thema „Nationen, Patriotismus und Nationalismus in Deutschland“ und vom 29. - 31.10.1977 zum Thema „Opposition und Widerstand in der DDR“ je ein Seminar durch. Ein weiteres Seminar findet vom 20. - 23. Mai 1997 in der Akademie Frankenwarte in Würzburg statt.

Für 1997 sind auch noch zusätzliche Seminare in Straßburg und Brüssel geplant.

Hans Bonkas

### Bundesvorstandssitzung

19 Vorstandsmitglieder waren am 15. Juni im Gewerkschaftshaus in Frankfurt a.M. an der Beschlußfassung von Organisations- und Fragen unserer nächsten Arbeit beteiligt. Zum ersten Mal nahmen die 1. Vorsitzenden der neu gegründeten Landesbezirke Sachsen und Hamburg teil. Der 1. Bundesvorsitzende Alfred Körner und Schatzmeister Hans Bonkas konnten über Erfolge ihrer geleisteten Arbeit berichten, und dies wurde in der Diskussion vertieft und ergänzt. Grundsätzlich kam zum Ausdruck, daß unser Reichsbanner heute notwendiger denn je ist.

Die Interviews von bedeutenden politischen Persönlichkeiten haben das Niveau unserer Reichsbannerzeitung wesentlich verbessert und haben uns neue Abonnenten gebracht. Es wurde geraten, in diesem Sinne fortzufahren.

Wie schon in der letzten Zeitung berichtet, wurde unsere Reichsbannerzeitung seit vielen Jahren zum gleichen Preis verkauft, trotz ständig steigender Unkosten, vor allem der Versandkosten der Post. So wurde zuletzt unsere Zeitung zum Selbstkostenpreis abgegeben und

konnte nur durch Zuschüsse vertrieben werden. Es wurde einstimmig beschlossen, den Preis für unsere Zeitung der Preissteigerung anzupassen.

Unser Beschluß, Ab 1.1.1997 wird unsere Reichsbannerzeitung wenigstens um 0,50 Pfennige auf DM 2.- erhöht, sodaß dann jährlich statt bisher 4 x 1,50 DM der neue Preis von 4 x 2.- DM, also 8.- DM für vier Zeitungen zu zahlen sind. Doch wer uns helfen will, könnte freiwillig schon jetzt - soweit er die Zeitung noch nicht bezahlt hat - den erhöhten Betrag bezahlen.

Nachahmenswert wären die Mitglieder, die uns mit einer Spende helfen, und da wir gemeinnützig sind, kann eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt ausgestellt werden. Bitte zahlt Eure rückständigen Beiträge, dafür unseren Dank!

Lobend wurden die vier bisher durchgeführten Seminare in den Akademien der Friedrich-Ebert-Stiftung hervorgehoben. Es waren aktuelle und wichtige Themen mit vorzüglichen Referenten. Besonders wertvoll waren die Seminare in Freudenberg und in Würzburg, woran in Ausbildung befindliche junge Menschen vom Flughafen Frankfurt a.M. teilnahmen. Der Gedankenaustausch unserer teilnehmenden Reichsbanner-Veteranen mit der Jugend fiel auf fruchtbaren Boden, da gerade die tragische Geschichtsperiode der Nazi-Herrschaft in den Schulen kaum behandelt worden ist.

### Neuwahl

Die langjährige stellvertretende Bundesschatzmeisterin Mariechen Jülg trat aus Altersgründen (87 Jahre) zurück; sie wurde mit einem Dankeswort verabschiedet. An ihrer Stelle wurde Kamerad Heinz-Günther Höltermann (59 Jahre) kommissarisch eingesetzt bis zur Wahl bei der nächsten Bundeskonferenz. Er ist der Großneffe unseres damaligen 1. Bundesvorsitzenden Karl Höltermann in der Weimarer Zeit, wo wir über 3 1/2 Millionen Mitglieder hatten.

Von den Teilnehmern wurde gewünscht, künftig eine längere Diskussion einzuplanen, da wir aus Kostengründen diesmal alles an einem Tag durchgeführt ha-

ben. Dies soll am 11. und 12. April 1997 auf unserer nächsten Bundeskonferenz in Frankfurt a.M. geschehen, sodaß jeder diesen Termin schon einplanen kann.

Mit dem Wunsch, daß jeder an seiner Stelle mitarbeitet, damit es mit unserem Reichsbanner aufwärts geht, wurde die lebhafteste Vorstandssitzung beschlossen.

Alfred Körner

## Leserbrief

### Die Nation und wir

Kaum etwas anderes löst innerhalb der SPD eine hitzigere Diskussion aus wie das Fordern eines vorurteilslosen Umganges mit dieser Voraussetzung einer jeden Staatlichkeit. Für die einen stellt bereits die Erwähnung des Begriffes „Deutsche Nation“ eine Ausgeburt von reaktionär-faschistoider Gesinnung dar, den anderen erscheint er in der gegenwärtigen Maastricht-Europa-Euphorie ebenfalls als Provokation.

Dabei waren es gerade die Sozialdemokraten, die in den Zeiten schlimmster innerer Repression und Unterdrückung der Arbeiterbewegung Idee und Ideale der deutschen Nation hochhielten.

Stellvertretend für viele sei hier nur der fränkische Reichsbanner-Gauleiter und Nürnberger Arbeiterdichter Karl Brüger zitiert, der schon 1923 bei einer Jungsozialistentagung in Hofgeismar ausrief: „Wer recht tief aus wohlverstandenen deutschen Geist lebt, muß Sozialist sein.“

Wie kein anderer kämpfte der im sog. „Dritten Reich“ geschundene erste Vorsitzende der Nachkriegssozialdemokratie Kurt Schumacher aus seinem leidenschaftlichen Patriotismus heraus gegen den die Spaltung nach sich ziehenden Regierungskurs Konrad Adenauers. Zum Bekenntnis der Nation gehörte für Schumacher allerdings von Anfang an das Aufrollen der sozialen Frage. Eine wirkliche freiheitliche Nation kann und darf daher auch zukünftig nicht zur Ellenbogengesellschaft degradiert werden. Die heutige soziale Gefühlskälte, die bereits jetzt eifrig am Leinentuch unserer Republik näht, ist infolgedessen ein Faustschlag ins Gesicht echter nationaler Politik.

Ein derartiger Politikansatz fordert dabei allerdings mit Nachdruck eine offensive Bekämpfung jedweder Ausländerfeindlichkeit. Nur wer die Rechte unserer Nationen bzw. Nationalitäten genauso hoch wie sein eigenes Volkstum schätzt, hat Anspruch auf das Zursprachebringen nationalstaatlicher Aussagen und Forderungen. Gerade das Reichsbanner steht in dieser freiheitlichen Tradition deutscher Geschichte. Wie keine andere Organisation versuchte es, die erste Demokratie dieses Landes zu schützen, wobei es sich stets seiner nationalen Gesinnung bewußt war und blieb. Dieses Denken wieder vermehrt in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands zu bringen, müßte gerade vor künftigen Wahlen ein Hauptaugenmerk vieler Parteimitglieder

sein, würde doch ein allzu plakativer nationaler Nihilismus dieser Partei nur weitere Niederlagen bescheren.

Gefordert und gefragt wäre vielmehr die positive Besetzung des Begriffes „Nation“. Willy Brandt hat dies mit seinem Motto für den Bundestagswahlkampf 1972 „Deutsche - wir können stolz sein auf unser Land“ bereits hervorragend zum Ausdruck gebracht. Ein Blick auf das heutige Deutschland des Sozialabbaus und des Wertesniedergangs in allen gesellschaftlichen Bereichen zeigt die Notwendigkeit, dieser Aussage von einst wieder gerechtere Realitäten im Deutschland der Gegenwart und Zukunft folgen zu lassen.

Überlassen wir daher die Sache unseres Landes nicht sozialen Reaktionären oder rückschrittlichen Strukturkonservativen, sondern besinnen uns wieder der freiheitlich-nationalen Tradition dieser Partei. In ihrer Vermittlung läge dabei gerade für das Reichsbanner ein Betätigungsfeld, das wie kaum eine andere Bewegung aus seiner Geschichte heraus dafür prädestiniert wäre!

Dr. Josef Haas - Bamberg

Das Reichsbanner  
Organ des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V. und des Freiheitsbundes e.V. Berlin, Mitglied der Union Deutscher Widerstandskämpfer- und Verfolgtenverbände e.V. (UDWV).

Erscheint seit 1924

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Frankfurt am Main.

„Das Reichsbanner“ ist eine Publikation des Bundesvorstandes Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V., Postfach 10 18 44, 60018 Frankfurt am Main.

„Das Reichsbanner“ erscheint jährlich in vier Ausgaben. Der Bezugspreis beträgt 6,00 DM zuzüglich Versandkosten im Jahr. Abbestellungen bis 6 Wochen vor Jahresschluß.

Gesamtherstellung: Druckerei Lehmann-Nold, Ahornstraße 30, 65933 Frankfurt 80.

Redaktion und Pressesprecher: Alexander Matwejew (presse-rechtlich verantwortlich), Hans Bonkas (stellv. Pressereferent).

Anschrift des Verlages, der Redaktion und des Vertriebes: Postfach 10 18 44, 60018 Frankfurt am Main.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Offizielle Stellungnahmen des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V. werden gekennzeichnet.

## Unsere Toten

Die nachstehend aufgeführten Kameraden haben im Kampf um den Erhalt der Weimarer Republik sowie um Freiheit und Gerechtigkeit ihr Leben verloren. Der Kampf mußte gleichermaßen gegen die Feinde der Demokratie, Nazis und Kommunisten, geführt werden.

Es ist für uns eine besondere Genugtuung, daß ihre Namen ab sofort in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin aufgeführt werden.

**Heinrich Bräuer**, Bankwitz, 6.12.1924, von Stahlhelmern erschlagen

**Erich Schulz**, Berlin, 25.4.1925, von Rechtsradikalen erschossen

**Volkman**, Oderberg, 10.5.1925, von Stahlhelmern erschossen

**Richard Wolkow**, Sanitz, 13.9.1925, von Frontbannleuten erschossen

**Ludwig Bauder**, Oberlustadt, 1.5.1926, von Nationalsozialisten erschossen

**Doktor**, Breslau, 28.7.1926, von Stahlhelmern erschossen

**Erdmann**, Düsseldorf, 28.7.1926, von Stahlhelmern erschossen

**Tietze**, Erkner, 25.6.1927, von Stahlhelmern erschossen

**Richard Wollank**, Erkner, 25.6.1927, von Stahlhelmern erschossen

**Hermann Heidorn**, Hamburg, 17.5.1928, von Nationalsozialisten erschossen

**H. Tiedemann**, Hamburg, 17.5.1928, von Kommunisten erschossen

**Arno Paris**, Glauchau, 19.5.1928, von Kommunisten erstochen

**Friedrich Weier**, Hamburg, 30.9.1928, von Kommunisten erschossen

**Heinrich Koch**, Frankfurt a.M., 27.4.1929, von Nationalsozialisten erstochen

**Heinrich Schmidt**, Frankfurt a.M., 27.4.1929, von Nationalsozialisten erstochen

**Richard Bruch**, Verden an der Aller, 20.10.1929, im Dienst tödlich verunglückt

**Fritz Pelzer**, Essen, 12.11.1930, im Dienst tödlich verunglückt

**Willi Schneider**, Berlin, 1.1.1931, von Nationalsozialisten erschossen

**Hans Keßler**, Ilmenau, 21.6.1931, im Dienst tödlich verunglückt

**Reinhold Pammler**, Hannover, 26.6.1931, von Nationalsozialisten erschossen

**Fritz Herrmann**, Leipzig, 28.6.1931, im Dienst tödlich verunglückt

**Emil Kuhfeldt**, Berlin, 29.6.1931, im Dienst erschossen

**Alfred Link**, Königsberg, 18.10.1931, von Nationalsozialisten erstochen

**Karl Thieme**, Muskau, 31.10.1931, im Dienst tödlich verunglückt

**Arno Wolff**, Riesa, 3.11.1931, von Nationalsozialisten erstochen

**Kurt Meier**, Braunschweig, 23.1.1932, von Nationalsozialisten erschossen

**Max Biesold**, Göda i.S., 26.1.1932, im Dienst tödlich verunglückt

**Paul Knietsch**, Gladbeck, 2.3.1932, von Nationalsozialisten erschlagen

**Adolf Schmidt**, Fellhammer, 12.3.1932, von Nationalsozialisten erschlagen

**Georg Ziegler**, Nürnberg, 26.3.1932, im Dienst tödlich verunglückt

**Martin Pauls**, Einswarden, 10.4.1932, von Nationalsozialisten erschossen

**Franz Braun**, Frankfurt a.M., 21.5.1932, von Nationalsozialisten erschlagen

**Heinrich Rützkamp**, Gütersloh, 6.6.1932, von Nationalsozialisten erschossen

**Otto Schwier**, Emden, 25.6.1932, im Dienst tödlich verunglückt

**Rudolf Marek**, Chemnitz, 26.6.1932, von Nationalsozialisten erschossen

**Wilhelm Feuerherdt**, Dessau, 9.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen

**Erdmann Tilke**, Klettendorf, 10.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen

**Hermann Möschel**, Trier, 10.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen

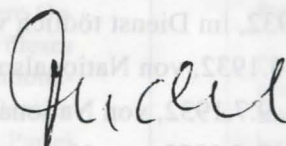
**Fritz Heinke**, Hagenow, 10.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Hinrich Junge**, Sensby, 10.7.1932, von Nationalsozialisten erstochen  
**Johann Buß**, Schuby, 10.7.1932, von Nationalsozialisten erstochen  
**Heinz Hübener**, Berlin, 15.7.1932, im Dienst tödlich verunglückt  
**Gerhardt Seitz**, Berlin, 15.7.1932, im Dienst tödlich verunglückt  
**Geiswinkler**, Dittmannsdorf, 18.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Johann Schlenckhoff**, Gelsenkirchen, 19.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Wilhelm Ricker**, Dülmen, 22.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Josepf Schreiber**, Bunzlau, 22.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Otto Schumacher**, Waldbröl, 24.7.1932, im Dienst tödlich verunglückt  
**Siegfried Beetz**, Holzhausen, 25.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Fritz Ferkau**, Kamen, 29.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Johann Stumpf**, Armsheim, 30.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Fritz Müller**, Hasselfelde, 30.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Fritz Schwed**, Hess. Oldendorf, 30.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Adolf Klapproth**, Bad Sachsa, 30.7.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Kurt Kotzahn**, Lötzen, 6.8.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Simsch**, Nassiedel, 7.8.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Paul Hoffmann**, Küpper, 8.8.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**August Hanig**, Essen, 18.10.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Henry Suckstorf**, Hamburg, 29.10.1932, von Nationalsozialisten erschossen  
**Willi Willrodt**, Kiel, 4.11.1932, im Dienst tödlich verunglückt  
**Wilhelm Bruns**, Gelldorf, 24.11.1932, im Dienst tödlich verunglückt  
**Hermann Kasten**, Staßfurt, 4.2.1933, von Nationalsozialisten erschossen  
**Paul Fischer**, Chemnitz, 5.2.1933, von Nationalsozialisten erstochen  
**Walter Steinfeldt**, Breslau, 5.2.1933, von Nationalsozialisten erschossen.

**An den Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold  
 Bund aktiver Demokraten e.V.  
 Postfach 10 18 44, 60018 Frankfurt**

Sehr geehrter Herr Bonkas,

freundlichen Dank für Ihr Schreiben vom 19. Mai 1996 und Ihren Quellenhinweis auf die uns von Ihnen übersandte Liste, die wir gern jetzt im Bereich „Widerstand aus der Arbeiterbewegung“ zeigen werden. Dort wird übrigens auch bereits in vielfacher Art und Weise auf die Widerstandsaktivitäten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hingewiesen.

mit freundlichen Grüßen



**Dr. Johannes Tuchel  
 Leiter der Gedenkstätte**

### **Gedenkstätte Deutscher Widerstand**

im Geschäftsbereich der  
 Senatsverwaltung für Wissenschaft,  
 Forschung und Kultur

Stauffenbergstraße 13/14  
 D-10785 Berlin  
 Telefon 030 - 2654 - 2202  
 Telefax 030 - 2654 - 2230